

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No 277.

Danzig, Mittwoch den 2. Dezember 1885.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 1. Dezember.

Zm Reichstag stand heute auf der Tagesordnung die Interpellation über die Ausweisungen von Polen aus den Ostprovinzen Preußens. Sie lautet bekanntlich: „In den letzten Monaten wurden viele Tausende von fremden Unterthanen, namentlich aus den östlichen Provinzen des preussischen Staates ausgewiesen, oder für die nächste Zukunft damit bedroht. Wir richten an die Reichsregierung die Anfrage, ob diese Thatsache und ihre Begründung zu ihrer Kenntnis gelangt ist und ob dieselbe bereits Schritte gethan hat oder zu thun beabsichtigt, um der weiteren Durchführung der verhängten Maßregel entgegen zu wirken.“ Der Reichskanzler erschien um 1 Uhr 20 Minuten im Hause, dessen Tribünen schon zu Beginn der Sitzung überfüllt sind, ein Beweis, daß man interessante Debatten erwartete. Sie waren es thatsächlich, denn der Reichskanzler verlas noch vor Begründung der Interpellation eine Botschaft des Kaisers, welche lautet:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen u., thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Den Verhandlungen des Reichstages mit Aufmerksamkeit folgend, haben Wir aus der Tagesordnung des 1. Dezember ersehen, daß eine Interpellation in Aussicht steht, welcher die Rechtsauffassung zu Grunde liegt, als ob in Deutschland eine Reichsregierung bestände, die verfassungsmäßig in der Lage wäre, Schritte zu thun, um die Durchführung von Maßregeln zu hindern, welche von Uns in Unserem Königreiche Preußen bezüglich der Ausweisung ausländischer Unterthanen angeordnet worden sind. Die Thatsache, daß diese rechtliche Voraussetzung, nach Ausweis der Unterschriften der Interpellation, von der Mehrzahl der bisher anwesenden Mitglieder des Reichstages für richtig gehalten wird, legt Uns die Verpflichtung auf, derselben gegenüber Unsere Rechte im Königreich Preußen und die Rechte eines jeden Unserer Bundesgenossen in betreff der Landeshoheit, ausdrücklich zu verwahren. Wir haben, gleich jedem der verbündeten Fürsten, wesentliche und unbestrittene Hoheitsrechte der Einheit der deutschen Nation willig geopfert und dem Reichstage bezüglich Unserer Staaten weitgehende Rechte eingeräumt. Wir bereuen die von Uns gebrachten Opfer nicht. Wir haben die dadurch geschaffenen Rechte und Prärogativen des Reichstages stets unverbrüchlich geachtet und Unsere gegen das Reich übernommenen Pflichten jederzeit bereitwillig erfüllt, auch den Frieden des Reiches mit Erfolg gewahrt und seine Wohlfahrt nach Kräften gefördert. Aber mit gleicher Gewissenhaftigkeit sind Wir auch entschlossen, die Rechte Unserer angestammten Krone,

so wie sie nach den Bundesverträgen zweifellos in Geltung stehen, nicht minder wie die eines jeden Unserer Bundesgenossen, unverdunkelt und unvermindert zu erhalten und sie zu schützen.

Die in der gedachten Interpellation vertretene Rechtsauffassung findet in keiner Bestimmung der Bundesverträge, der Verfassung oder der Gesetze des Reiches einen Anhalt. Es gibt keine Reichsregierung, welche berufen wäre, unter der Kontrolle des Reichstages, wie sie durch jene Interpellation versucht wird, die Aufsicht über die Handhabung der Landeshoheitsrechte der einzelnen Bundesstaaten zu üben, soweit das Recht dazu nicht ausdrücklich dem Reiche übertragen worden ist. Wir dürfen das Zeugnis der durch Uns und Unsere Bundesgenossen geeinigten Nation dafür anrufen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung von Uns und von den verbündeten Regierungen jederzeit sorgfältig geachtet worden sind, aber Wir dürfen auch erwarten, daß der Reichstag mit gleicher Gewissenhaftigkeit die Rechte eines jeden der verbündeten Fürsten und freien Städte achten werde. Auf dieser Gegenseitigkeit beruht das Vertrauen, welches die deutschen Stämme und ihre Fürsten und Obrigkeiten der Reichsverfassung entgegenbringen. Es ist Unser ernstes Bemühen, dieses Vertrauen allerseits ungeschwächt zu erhalten, und deshalb fühlen Wir Uns bewogen, dem Reichstage Unsere Überzeugung kund zu thun, daß die Rechtsauffassung, zu welcher die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten durch ihre Unterstützung der gedachten Interpellation sich bekannt hat, in Widerspruch mit dem deutschen Verfassungsrecht steht, und daß Wir etwaigen Versuchen einer Bethätigung derselben nicht nur Unsere Mitwirkung versagen, sondern denselben gegenüber die Rechte einer jeden der verbündeten Regierungen nach Maßgabe des Bundesvertrages vertreten und schützen werden.

Gegeben Berlin, den 30. November 1885.

(L. S.) gez. Wilhelm.

gez. v. Bismarck.

Nach Verlesung dieser Rechtsverwahrung, welche der Reichstag stehend anhörte, verbreitete sich auch der Reichskanzler über die Interpellation. Es folgte durch eine vorgelesene Reichsregierung eine PreSSION auf Preußen ausgeübt und die Landeshoheit desselben in Frage gestellt werden. Hätten Polen und Sozialdemokraten das gethan in Verbindung mit den anderen „ausländischen Elementen“, so hätte man sich darüber nicht wundern können, wenn aber die Deutschfreisinnigen und das Zentrum sich diese Rechtsauffassung zu eigen machen, so sei das eine Entwicklung, gegen die auch die Bundesstaaten protestieren; sie lehnen deshalb eine Beantwortung der Interpellation ab. Der Abg. Dr. Windthorst ergriff sofort das Wort zur Geschäftsordnung und beantragte die Absehung der Inter-

pellation von der Tagesordnung. Er werde sich über die Botschaft selbst jeder Äußerung enthalten. Dagegen könne er nicht schweigen gegenüber den Angriffen des Herrn Reichskanzlers. Der Präsident v. Wedell-Biesdorf hielt eine solche Diskussion nach der Geschäftsordnung nicht für zulässig. Der Abg. Dr. Windthorst remonstrirte dagegen, beschied sich aber mit der Erklärung des Präsidenten. (Während der Rede des Abg. Dr. Windthorst verlassen die Bundesratsmitglieder unter Führung des Fürsten v. Bismarck den Sitzungssaal.) Die Abstimmung ergab eine Majorität für den Antrag Windthorst, und die Interpellation wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Es wurde in die Beratung des Etats eingetreten. Fürst Bismarck und die Bundesratsmitglieder treten sofort wieder ein. Bei dem Titel „Reichskanzler und Reichskanzler“ ergriff sofort der Abg. Dr. Windthorst wiederum das Wort und brachte durch eine geschickte Wendung seine Kritik über den Angriff des Reichskanzlers an den Mann. Die Hoheitsrechte der Krone Preußen sollten durch die Interpellation in keiner Weise in Frage gestellt werden. Das monarchische Prinzip ist die Grundlage des deutschen Reiches und kann ohne dieselbe nicht bestehen. Redner hat sein Lebenlang für dieses Prinzip gekämpft und wird es auch ferner mit derselben Entschiedenheit thun. Er habe die Interpellation unterschrieben, nicht Hoheitsrechte sollten durch die Interpellation geschmälert, sondern nur über ihre Ausdehnung diskutiert und gefragt werden, welchen Eindruck diese Ausweisungen im Ausland gemacht. Während Dr. Windthorst nun die Ausweisungen zu streifen begann, wurden aus den Konservativen heraus Rufe: „zur Sache“ laut. Excellenz Windthorst verwies die Rufe auf die Vergangenheit und erinnerte sie daran, wie ihre Vorfahren die Landesbeschwerden stets und unerschrocken geltend gemacht und eventuell nicht zögerten, sogar bei der Bewilligung der Zivilliste jene Beschwerden vorzubringen. Und nun wollen die Nachkommen dieser ein so kostbares Recht der Volksvertretung schmälern? Das sind schöne Söhne! Damit wandte sich der Abg. Dr. Windthorst von den Rufen ab und zeichnete die in Folge der Ausweisungen geschaffene Lage, die den kulturkämpferischen Absichten der preussischen Regierung ihr Dasein verdankt. Minister v. Puttkamer habe seinerzeit im preussischen Abgeordnetenhause diese Absichten in Abrede gestellt, allein die österreichische Volksvertretung habe gehört, daß die konfessionelle Verschiebung das Hauptmotiv der Ausweisungen gewesen. Vom preussischen Minister des Innern v. Puttkamer hat die österreichische Regierung das nicht erfahren, sondern nur durch das Auswärtige Amt, deshalb habe man hier die Interpellation gestellt. Von Reichthum oder Trivialität war man weit entfernt, als man die Interpellation einbrachte. Hat die preussische Re-

[3]

Die beiden Rosen.

Original-Novelle von Max Kummer.

[Nachdruck verboten.]

„Sehr schön gesprochen, Herr Graf, ich freue mich darüber, daß Sie solcher Meinung sind“, sagte Reidhard; „überhaupt“, fuhr er fort, „scheinen sich die jungen Leute sehr gerne zu haben, denn trotzdem wir zwei Jahre nicht einander verkehrten, war Arthur sehr oft unter irgend einem Vorwande in meinem Hause und meine Mädchen mußten sich mit ihm immer gut unterhalten haben, denn stets waren sie nach seinem Besuch heiter und lustig.“

„Ei, das ist ja ganz etwas neues“, bemerkte der Graf, „was ich bisher noch nicht gewußt habe, ein Zeichen, daß unser Wunsch ihnen willkommen sein wird.“

„Bei unserer neuen Freundschaft, es bleibt so, wie wir gesagt haben“, sprach Reidhard feierlich und ein kräftiger Händedruck besiegelte das Versprechen.

Hier wurde ihre Unterredung durch einen Schrei, der aus dem Parke kam und dem ein lautes Gelächter folgte, gestört und sie begaben sich auf dem Wege dorthin. Sehen wir, was sich unten zugetragen hat.

Die jungen Damen hatten sich nach ihrer Begrüßung mit einer Handarbeit versehen, in der Laube des Parkes niedergelassen und brachten sich die Erlebnisse ihrer Pensionszeit ins Gedächtnis zurück.

„Nun, Rosa“, fragte Bertha, die Tochter des Hauses, eine kleine Gestalt mit bleichem Gesicht, „wie gefällt Dir denn Herr von Falsen, er umschwärmte Dich auf dem letzten Balle so sehr, ja es schien, als wollte er Dich vollständig in sein Netz ziehen.“

„Das wird ihm nie gelingen“, erwiderte Rosa, die Tochter Reidhards, „denn ich verabscheue ihn nur, ich habe es ihm oft zu verstehen gegeben, doch er lächelte nur leicht

und war nicht von mir fortzubringen, um die Etikette nicht zu verletzen, duldete ich ihn.“

„Nun diese Zeit ist gottlob vorüber“, ertönte die Stimme ihrer Kousine Rosa, welche von allen Köschen gerufen wurde, „zu unseren künftigen Gesellschaften wird Falsen einfach nicht eingeladen.“

„Nein“, riefen Bertha und Rosa zugleich, „das geht nicht, es würde zu sehr auffallen, wenn von sämtlichen Offizieren Falsen nicht anwesend sein würde.“

„Ich werde ihn jetzt schon in Schranken halten“, fuhr Rosa fort, „so daß er sich mir nicht zu sehr aufdrängen wird; doch es fängt an, finster zu werden, wir wollen unsere Stickerien einstweilen hier lassen und noch eine halbe Stunde spazieren gehen. Seid Ihr mit meinem Vorschlag einverstanden?“

Bertha und Köschen waren damit zufrieden und alle drei begaben sich plaudernd in die Hauptallee des Parkes. Die Abenddämmerung zog herauf, die Vögelin ließen von den Bäumen ihre lieblichen Weisen erschallen, Mücken und Käfer durchschwärmten die Luft.

Unsere jungen Schwärmerinnen dachten nun auch an den Heimweg, doch vorher näherten sie sich der Laube, um ihre Arbeiten zu holen.

Raum hatten sie das Innere derselben betreten, so stießen sie den lauten Schrei aus, da sie an dem Tische eine Gestalt sitzen sahen.

Doch diese erhob sich ebenso schnell mit lautem Gelächter und nannte sich Arthur von Bandom. Jetzt war lautes Lachen an der Reihe der Mädchen.

„Sie böser Mann“, sagte schalkhaft nach ihrer Begrüßung Rosa, „wie konnten Sie uns so erschrecken, als Strafe werden Sie sich jetzt meiner annehmen und mich ins Schloß zurückführen.“

Als unterthäniger Vasall, gnädiges Fräulein, nehme ich den Befehl freudig an“, antwortete Arthur und führte seine Begleiterin, indem er ihr den Arm reichte, dem fernem Lichte zu, während ihm Bertha und Köschen auf dem Fuße folgten.

Nun wirst Du, lieber Leszer, fragen, wie kam denn Arthur in die Laube?

Arthur war in Sturmeseil dahergejagt gekommen und hatte das Schloß von der Hinterseite betreten. Auf dem Hofe übergab er das schweißtriefende Pferd einem herzuge-sprungenen Bedienten mit der Frage, ob jemand zum Besuch da wäre.

Als er erfahren hatte, daß Reidhard mit den Damen hier weilte, befahl er demselben, niemanden zu sagen, daß er schon angelangt sei.

Nachdem der Diener ihm noch meldete, daß sich die jungen Damen in der Laube befänden, eilte Arthur dorthin. Dasselbst angelangt, fand er niemand vor, doch sah er die Handarbeiten und er nahm sich vor, die jungen Mädchen ein wenig zu überrumpeln. Und wie ihm das gelang, weiß der Leszer.

Am Portale des Schloßes kamen die jungen Leute mit dem Grafen und Kommerzienrat zusammen, welche den Grund des Schreies jetzt erfahren und alle lechzten, nachdem Arthur von ihnen ebenfalls begrüßt worden, in den Salon zurück, um das Abendessen gemeinsam einzunehmen.

Die beiden Rosen, wie die Tochter und Nichte Reidhards allgemein genannt wurden, sahen sich bis auf ihre Augen sehr ähnlich, sie waren trotz ihrer siebzehn Jahre vollständig ausgebildet, hatten blondes Haar, das in Zöpfen geflochten leicht den Nacken bedeckte. Das Gesicht von Rosa war etwas leicht gerötet, während das ihrer Kousine einen durchsichtigen Teint hatte und mehr das Weiße hervor-

gierung sich denn davor gefürchtet, daß ihre Ausweisungsmäßigkeiten hier vor der ganzen Nation besprochen würden, die gegen jedes christliche Völkerverrecht sind? Der Reichskanzler sagte: Abgeordneter Windthorst klagt über Ausweisung der Katholiken. Daß die aus Preußen ausgewiesenen Polen sind, hat der Vorredner nicht betont, nur immer daß es Katholiken sind. Die Zeit der deutschen Polenschwärmerei ist verschwunden, sie stammt aus der Zeit der politischen Unreife — ich erinnere mich ihrer noch genau aus meinen Studentenjahren. Ich hoffe, die Herren bei dieser Frage im Landtag wieder zu sehen und werde dann ausführlicher auf die Frage antworten. Der Abg. Hänel (Hreiß) folgte als Redner. Er betonte, daß gerade bei der Budgetberatung es darauf ankomme, daß das gesamte Staatswesen und seine Verwaltung besprochen und kritisiert würde. Der Herr Reichskanzler sei wieder mit schroffer Voreingenommenheit gegen die Parteien aufgetreten, weil sie die Interpellation unterstützt haben. Unterstützung eines Antrages heißt aber nur, daß man den Gegenstand einer Debatte für würdig hält, während man sich seine Stellung zur Sache selbst vorbehält. Die Meinungen des Reichskanzlers beruhen auf einer falschen Voraussetzung, wie die kaiserliche Botschaft selbst. Warum hat er nicht die Interpellation erst begründen lassen? Er werfe dem Reichskanzler vor, daß er mit nicht genügender Überlegung in feierlicher Weise eine solche Mitteilung gemacht hat. Wenn die Botschaft auf ganz falscher Voraussetzung beruht, wie konnte sie dann erlassen werden, wie konnte der Reichskanzler sie unterzeichnen? Die Ausweisung fremder Unterthanen ist eine völkerrechtliche Maßregel und eine solche muß in den Kreis der Beratung des Reichstages gezogen werden können. Für die geringste auswärtige Maßregel ist eine jede Bundesregierung dem Reich Verantwortung schuldig. Dies auf Grund der Verfassung leugnen zu wollen, heißt einen wichtigen Punkt unseres Staatssystems zerstören und dem Partikularismus Thor und Thür öffnen. Derselbe Partikularismus, den der Herr Reichskanzler heute gepredigt hat, ist es gewesen, der jene Auslieferungungsverträge in Preußen und Bayern veranlaßt hat. Die Ausweisungsmäßigkeiten sind aber nicht nur eine auswärtige Angelegenheit, sondern sie berühren unsere vitalsten inneren Interessen. Die Ausweisungen sind von großem Nachteil für die wirtschaftliche Lage der betroffenen Provinzen, darüber Aufklärung zu erhalten, war Zweck der Interpellation, das nachzuweisen war heute unsere Absicht. Es sprachen noch die Abgg. v. Hellendorf (Konf.), Dr. Windthorst, Winterer (Gfässer), Minister v. Bötticher, von Koscielski, alle über Ausweisungen, der Reichstag hatte also eine vollständige Ausweisungsdebatte; erreicht wurde nur, daß über denselben Gegenstand wahrscheinlich zweimal debattiert werden muß.

Die Debatte wird geschlossen und das Gehalt des Reichskanzlers bewilligt. Der Rest des Etats des Reichskanzleramts wird ohne Debatte angenommen. Schließlich wird der Etat des Reichsamts des Innern ebenfalls genehmigt. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Antrag v. Köller, betr. das Reichsbeamten-Pensionsgesetz; 2. Antrag v. Jazdzewski, betr. die Gerichtssprache in den polnischen Distrikten; 3. Anträge Auer und Gen., Dr. Lieber, Hitze und Lohren, betr. die Arbeiterschutzgesetzgebung.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. Dezember.

* Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern wieder eine Ausfahrt. Ihre Majestät die Kaiserin ist am Montag Abend in Berlin eingetroffen.

* Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß die Offiziere des 15. Ulanen-Regiments, um das Andenken

schimmerte; erstere hatte blonde, letztere schwarze Augen, doch waren sie beide außergewöhnliche Schönheiten und es erregte stets Aufsehen, wenn sie durch die Straßen der Stadt gingen oder auf ihrem kleinen Wagen durch die Ortschaften fuhren.

Röschen Reibhard, die Nichte des Kommerzienrats, hatte ihre Eltern schon im zartesten Kindesalter verloren und Heinrich Reibhard nahm das Kind seines Bruders in sein Haus und erzog es mit seiner Tochter.

Während die Tochter ein lebhaftes Temperament an sich hatte, war Röschen ein stilles Wesen und dennoch hingen beide Mädchen mit Herz und Seele aneinander.

Arthur spielte heute bei den jungen Damen den lebenswürdigen Cavalier und Rosa fesselte ihn zu sehr mit ihrer Unterhaltung.

Beim Essen blickte er oft zu Röschen hinüber, doch diese wandte stets ihre Augen von ihm fort, wenn er sie ansah. Nur ein einziges Mal konnte er ein paar Worte mit ihr allein wechseln.

„Sie nehmen es mir gewiß übel, gnädiges Fräulein, und können es nicht vergessen, daß ich Sie heute so erschreckt habe“, sagte er zu Röschen.

„Ach nein, Herr Graf“, entgegnete sie schüchtern, „einen kleinen Scherz kann sich jeder erlauben, am allerwenigsten dürfte ich Ihnen Vorwürfe machen, jedes Mädchen kann sich nur glücklich fühlen, mit einem so lebenswürdigen und geistreichen Herrn Umgang zu haben“, setzte sie lachend hinzu.

„Ein so schönes Kompliment aus Ihrem reizenden Munde ist die größte Auszeichnung, die sich ein Männerherz nur erwerben kann“, antwortete Arthur, „und ich werde mir diese Worte wohl und sicher merken.“

(Fortsetzung folgt.)

ihres verstorbenen Chefs, des Königs von Spanien, zu ehren, 14 Tage Trauer anlegen.

* Die Behauptung des Fürsten Bismarck, die Polen seien Feinde des gegenwärtigen deutschen Reiches, wird vom „Kurzer Pozu.“ mit einem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß sie nicht nur Abgaben zahlen, sondern auch ihr Blut auf den Schlachtfeldern vergossen haben. „Wir sind wohl deshalb“, meint das Blatt, „Feinde des deutschen Reiches, weil wir standhaft unsere natürlichen und garantierten Rechte verteidigen und verlangen, daß unsere Sprache und Religion geachtet werde! Und doch hat Fürst Bismarck in der Sonnabendigung die Worte ausgesprochen: „Wer als Franzose geboren ist, der kann nichts dafür.“ Aber sind wir daran schuld, daß wir als Polen geboren sind und zugleich so viel Liebe zu unserem unglücklichen Vaterland von Gott empfangen und aus der Brust unserer Mütter gezogen haben, daß wir es trotz zahlreicher Bedrücknisse und Unannehmlichkeiten so von Herzen lieben und niemals zu lieben aufhören werden? Neben dieser Liebe zum eigenen Heim und zu unserer Sprache brauchen wir nicht Feinde des Reiches zu sein.“

* Der königl. Hof legt für den Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf 3 Tage Trauer an.

* Nach dem „Reichsanzeiger“ hat Se. Majestät der Kaiser bestimmt, daß in Kaiser-Wilhelmsland zwei Häfen „Friedrich-Wilhelmshafen“ und „Prinz-Heinrichshafen“, ein neuentdeckter schiffbarer Fluß „Kaiserin-Augustafuß“ genannt; ferner daß ein Berg „Barzin“, das bisherige Neuirland „Neu-Mecklenburg“, die Duke of York-Gruppe „Neu-Lauenburg“, die größte, bisher Neubritannien genannte Insel des Bismarck-Archipels „Neu-Pommern“ genannt werden sollen.

* Der altkatholische „Deutsche Merkur“ teilt mit, bei der „Konfirmation“, die der englische Bischof Titcomb vor einigen Wochen der Koblenzer englischen Schloßkirche erteilte, sei, wie auch vor einigen Jahren, von Seiten der englischen Gemeinde der „altkatholische Parrer“ eingeladen worden, dem Bischof zu assistieren, habe jedoch nicht erscheinen dürfen, weil die Palastdame der Kaiserin, Gräfin Haacke, der englischen Gemeinde bedeutet hatte, daß man das Allerhöchsten Ortes nicht wünsche. Bischof Titcomb ist Bischof für die englischen Gemeinden in Deutschland. Er hat am 8. d. eine englische Kirche in Leipzig, am 21. eine solche in Berlin eingeweiht, in Koblenz „gefirmt“. Das erste preussische Maigesetz bestimmt bekanntlich, ein geistliches Amt in einer der christlichen Kirchen dürfe nur einem Deutschen übertragen werden, welcher seine wissenschaftliche Vorbildung nach den Vorschriften des Gesetzes dargelegt hat, und gegen dessen Anstellung von der Staatsregierung kein Einspruch erhoben worden sei. Herr Titcomb ist nicht Deutscher, sondern Engländer. Ob er seine wissenschaftliche Vorbildung nach den preussischen Maigesetzen erhalten hat?

* Die „Waldenburger Nachrichten“ konstatieren, daß im dortigen Kreise seit einiger Zeit in einer großen Anzahl von Restaurationen für die Auslegung des antisemitischen gowernementalen „Deutschen Tageblattes“ Sorge getragen wird. Die betreffenden Wirte erhalten die Zeitung vollständig gratis und franko zugestellt. Wer wohl das „alles bezahlen mag“?

* In bezug auf die Posener Erzbistumsfrage ist, wie man der „Köln. Bztg.“ aus Rom schreibt, ein neuer Vorschlag der preussischen Regierung beim hl. Stuhl eingetroffen.

* Die „Saar-Bztg.“ veröffentlicht folgenden Erlaß aus dem Kultusministerium:

Berlin, 21. November 1885.

Auf die Vorstellung vom 10. Juli d. J. benachrichtigen wir Ew. Hochwürden, daß Seine Majestät der Kaiser und König mittels Allerhöchster Ordre vom 28. Oktober d. J. geruh haben, Ihrem Bruder, dem katholischen Geistlichen Friedrich Wehn die im Jahre 1874 über denselben wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhängten Strafen von 3 Monaten bezw. 6 Monaten Gefängnis zu erlassen.

Wegen Aufhebung der seinerzeit gegen Ihren Bruder ergangenen Ausweisungsmäßigkeiten ist heute das Erforderliche von uns veranlaßt worden.

Der Minister des Innern Der Minister der geistlichen, J. A.: Unterrichts- u. Med.-Angelegenheiten gez. v. Baskow. J. A.

gez. Greiff.

An den Pfarrer Herrn Karl Wehn Hochwürden zu Lisdorf.

Dieser Erlaß betrifft, der „Germania“ zufolge, den Pfarrer Friedrich Wehn von Niederberg bei Koblenz, dessen Fall so oft Reichs- und Landtag beschäftigt hat. Herr Wehn gehört zu den ersten und am härtesten betroffenen Opfern des Kulturkampfes. Er wurde zu langwieriger Gefängnisstrafe verurteilt, mit Gewalt, wie ein Verbrecher, abgeführt und mußte im Gefängnis Sträflingskleider anziehen und Arbeiten, wie eingesperrte Stromer und Landstreicher, verrichten. Nach Abbüßung seiner Strafe wurde er des Landes verwiesen und über die Grenze abgeschoben. Und worin bestand das „Verbrechen“? Darin, daß Herr Wehn sich weigerte, die Kirchenbücher seiner Pfarrei der weltlichen Behörde auszuliefern. Herr Wehn, der aus seinem Vaterlande ausgetriebene Priester, hat in England die Seelsorge auf einem mit blatternkranken englischen Soldaten belegten Schiffspitale geübt und die mit der Epidemie behafteten furchtlos gepflegt. Dafür wurde er von der englischen Regierung ausgezeichnet und öffentlich belobt. Leider liegt der treue Priester jetzt schwer krank danieder, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Ende voriger Woche wurde er mit den Sterbesakramenten versehen. Bekanntlich war es der verewigte Abg.

v. Mallinkrodt, der sich des Falles mit ganz besonderer Wärme annahm und über denselben seine letzte Rede hielt, vielleicht auch die beste, welche er je gehalten, wie Windthorst in der Reichstagsitzung vom 28. Januar d. J. bemerkte, wo abermals die Angelegenheit berührt wurde. Am 25. Februar klagte bei Beratung des Kultusetats der Abg. Dr. Mosler darüber, daß der hochwürdige Pfarrer Wehn ohne triftigen Grund von der Amnestie ausgeschlossen sei, worauf Kultusminister v. Gossler antwortete, die Vergnädigung sei deshalb abgelehnt worden, weil derselbe die Grenzen des passiven Widerstandes weit überschritten habe. So wäre endlich der arme gehezte Priester zur Ruhe gekommen, wenn auch vielleicht erst in dem Augenblick, da er schon aller irdischen Plagen entrückt, das Land der ewigen Ruhe erreicht, wo kein Maigesetz gilt und kein Expatrierungsgesetz Macht hat.

* Aus Darmstadt wird der „Nat.-Bztg.“ geschrieben: „Die Streichung des Fürsten Alexander von Bulgarien aus den Listen der russischen Armee hat die Familie des Fürsten ungemein peinlich berührt; es ist das leicht begreiflich, wenn man sich zurückruft, in welchem intimen persönlichen Freundschaftsverhältnis Kaiser Alexander II. mit seinem Schwager, dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Vater des bulgarischen Fürsten, stand. Auch die Kaiserin stand ihrem Lieblingsbruder, dem Prinzen Alexander, ganz besonders nahe. Es wird jetzt hier daran erinnert, daß zu der Zeit, als Kaiser Alexander II. ein häufiger Gast auf Schloß Heiligenberg bei Jugenheim, dem Landitz des Prinzen Alexander, war, und in der Begleitung seines Vaters der damalige Großfürst Alexander sich gleichfalls dafelbst befand, derselbe sich gegen seine Vettern, die Prinzen von Battenberg, in einer Weise ablehnend verhielt, die nicht unbemerkt bleiben konnte. Auch später hat der russische Kaiser keinen Zweifel daran gelassen, daß seine Sympathien in bezug auf die Battenbergische Familie nicht die gleichen wie die seines Vaters waren. Von seiten des Fürsten Alexander von Bulgarien ist die Maßregel, welche ihn aus der russischen Armeeliste streicht, lediglich mit Schweigen beantwortet worden.“

* In Antwerpen (Belgien) waren dieser Tage mehr als hundert Lehrer versammelt, welche nach Erlaß des sog. Unglücks-Gesetzes vom Jahre 1879 ihre Stellen an den konfessionslosen Gemeindefschulen aufgaben und in den Dienst der freien Schulen traten. Manche dieser Herren sind durch das Schulgesetz vom vorigen Jahre in eine üble Lage gekommen, indem an vielen Orten, wo die nach dem neuen Gesetz eingerichtete Gemeindefschule zu keinen Bedenken mehr Anlaß gibt, die freien Anstalten eingegangen sind. Die Versammlung beschloß, eine Petition an die Kammer zu richten, in welcher um Erlaß eines Gesetzes gebeten wird, nach welchem die Pensionsverhältnisse der betreffenden Lehrer dieselben sein sollen, wie die der in ihren Stellungen verbliebenen. Motiviert wird die Bitte damit, daß diese Lehrer um des Gewissens willen und auf den Rat der kirchlichen Obern sowie katholischer Staatsmänner ihre Stellen verlassen haben. Hoffentlich entspricht die Kammer dieser begründeten Forderung.

* So wackelig das französische Ministerium und selbst die Republik auch sein mögen, es findet immer noch Kraft genug, an Wehrlosen sich zu vergreifen. In mehreren Departements, in denen die Republikaner unterlegen, wird Gehaltsperre über Pfarrer und Kaplanen verhängt, obwohl die Regierung hierzu kaum die Berechtigung nachzuweisen vermag. Soeben sind wiederum 36 Pfarrern der Diözese Bayonne und 13 der Diözese Pamiers die Bezüge gesperrt worden. Aus welchen Ursachen, dies mag am besten folgender Vorfall lehren. Der Unter-Präsekt von La Fleche hat letzte Woche nach Saint-Jean de la Mothe sich begeben, um dort eine Untersuchung gegen den Vikar einzuleiten, welcher in einem Hause gefagt haben sollte: „Wenn die Konserbativen (bei den Wahlen) nicht siegen, werden die Geistlichen verfolgt werden.“ Zuerst wurde der Hausherr vorgeladen, bei dem diese Worte gefallen sein sollten. Derselbe stellte dies entschieden in Abrede. Darauf wurde seine Frau verhört, welche von dem Unterpräsekten angeherrscht wurde: „Ihr Mann hat ausgesagt, daß der Vikar den fraglichen Anspruch gethan hat.“ Die Frau antwortete jedoch: „In diesem Falle würde er gelogen haben, und dazu ist er nicht fähig.“ Der Unterpräsekt lachte, auch die Frau blieb standhaft. Mit den anderen verhörten Personen hatte er nicht mehr Glück. Er entschädigte sich für seine Enttäuschung, indem er die Gehaltsperre gegen den Vikar beantragte. Selbstverständlich sind die Tausende von Beamten nicht verfolgt worden, welche republikanische Stimmzettel verteilt und die ärgste Beeinflussung auf die Wähler verübt haben.

* Der hl. Vater hat einen Trauergottesdienst in der Sigtinischen Kapelle für den verstorbenen König Alfonso angeordnet und wird hierbei selbst das Hochamt halten. — Der „Moniteur de Rome“ schreibt: „Mehrere Blätter Italiens und des Auslandes haben alarmierende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes verbreitet. Diese Gerüchte sind absolut falsch. Leo XIII. erfreut sich einer vollkommenen Gesundheit, wie u. a. die zahlreichen Audienzen beweisen, welche Se. Heiligkeit in den letzten Tagen erteilt hat.“

* Fürst Alexander von Bulgarien eröffnete der Pforte folgende Bedingungen, unter welchen er Frieden schließen will: Sofortige Räumung des bulgarischen Gebietes von serbischen Truppen, — Garantie der Integrität Bulgariens, — Anerkennung der Vereinigung Bulgariens und Rumeliens, — Kriegsschädigung von Seiten Serbiens. — Der bulgarische Minister Janow richtete aus dem Hauptquartier in Piroz folgendes vom 28. November datiertes Rundschreiben an die Vertreter der Groß-

mächte: „In Erwägung der namens Ihrer Regierungen erfolgten Aufforderung und der heutigen Erklärung des österreichisch-ungarischen Gesandten Riebenhüller, daß, wenn der Fürst noch weiter auf serbischen Gebiete vorrücke, die österreichisch-ungarische Armee in Serbien einrücken würde und daher die bulgarischen Truppen nicht mehr der serbischen, sondern der österreichisch-ungarischen Armee begegnen würden; in fernerer Erwägung, daß die fürstlichen Truppen, indem sie siegreich in Pirot einzogen, die Ehre der bulgarischen Armee gerettet und ihren guten Ruf sichergestellt haben, stimmt der Fürst zu, daß den Kommandanten der bulgarischen Truppen befohlen werde, die Feindseligkeiten einzustellen, daß sodann die Verhandlungen wegen der Bedingungen des Waffenstillstandes eröffnet werden und die bulgarischen Offiziere sich zu den Vorposten begeben, um die Demarkationslinie festzustellen.“ — Minister Zanow richtete ferner am 28. Novbr. nachmittags ein Telegramm an den Großvezir, in welchem er die von den Großmächten, namentlich von Riebenhüller an dem nämlichen Tage gethanen Schritte mitteilt.

* Eine Versammlung von in **Petersburg** lebenden deutschen Reichsangehörigen stellte ein Programm fest, für das am 21. Dezember a. St. zu begehende Jubiläum des Kaisers Wilhelm. Danach soll am Sonntag den 22. Dezember in einer dortigen deutschen Kirche feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden, und Sonntag nachmittags ein Festdiner mit Damen stattfinden; ferner soll eine künstlerisch ausgeführte Adresse abgefaßt werden, zu welcher Sammlungen bei allen in Rußland lebenden Deutschen veranstaltet werden.

* Ein Telegramm aus **Mandalay (Birna)**, 24. Nov., meldet: Die Engländer rücken ohne Kampf in Mandalay ein. Die europäische Kolonie ist in Sicherheit.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, 2. Dezember.

* [Pius-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Pius-Vereins wies der Vorsitzende, Herr Prälat Landmesser, auf die am letzten Sonntage hier selbst gehaltenen Predigten über den Mäßigkeitsverein hin und stellte die Gründung eines derartigen Vereins in Aussicht, sobald sich eine entsprechende Anzahl Personen zur Aufnahme gemeldet hat. Die segensreiche Wirksamkeit wies der Herr Vorsitzende aus einem längeren Artikel des „Arbeiterwohl“ nach.

* [Bazar.] Um dem hiesigen St. Marienkrankenhaus etwas aus seiner bedrängten Lage herauszuhelfen, sind einige Damen zusammengetreten, um im Laufe des Winters einen Bazar zu veranstalten. Wie wir hören, wird die Frau Oberpräsidentin v. Ernsthausen in dankenswerter Weise sich an die Spitze dieses edlen Unternehmens stellen.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 1. d. M.] Die Versammlung nimmt zunächst Kenntnis von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts, beschloß ferner ein Gesuch des Bäckermeisters H. Keißnauer in Neufahrwasser, betreffend Erlaß von 1500 M. eines von demselben bei Verkauf seines Grundstücks zu entrichtenden Laudemiums (Abgabe, welche bei Veräußerungen städtischer Grundstücke an die Stadt bezahlt werden muß) von 1906 Mark, dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen und beschloß eine Petition des Danziger Bürgervereins, welche Wiedereinführung des freien Marktverkehrs mit allen Produkten auf dem Langenmarkt, in der Brodbänkegasse und angrenzenden Straßenteilen sowie auf dem Kohlenmarkt wünscht und die Versammlung ersucht, dem Magistrat diesen Wunsch zur Berücksichtigung zu überweisen, nach einer eingehenden Motivierung des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter ad acta zu legen. Danach wird eine dem Lazarret gehörige Landparzelle in Schellmühl an den Eigentümer Zobel in Langfuhr für jährlich 670 M. bis Ende des Jahres 1890 neuverpachtet. Gleichzeitig wird zu folgenden Verpachtungen die Genehmigung erteilt: 1) der Rohr-, Fischerei-, Gras- und Jagdnutzung auf dem Sapper See auf drei Jahre an den Rentier Grundt zu Zoppot (Stolzfeld) für jährlich 1500 M. (frühere Pacht 465 M.); 2) der Fischerei in den Bruchgewässern der neuen Binnennehrung auf sechs Jahre an den Hofbesitzer Bühnte zu Schiemenhorst für jährlich 3 M.; 3) der 16 Parzellen der Mattern-Strauchlampe an verschiedene dortige Besitzer auf sechs Jahre für ihr Meistgebot von zusammen 1491 M. (bisherige Pacht 2516 M.). Ferner werden sechs Lagerplätze des Bleihofes für jährlich 4080 M. verpachtet, die Böschung eines abgelassenen Grundzins von jährlich 5,12 M., auf einem Grundstück in Vöblau hastend, genehmigt, dem Kulturtechniker Amort die Herstellung einer Fahrbrücke von der Großen Allee nach seinem an derselben belegenen Grundstück gestattet und dem Hrn. Böling hier selbst für Abtretung und Freilegung einer Landfläche am Wellengang (Sandgrube) 85 M. bewilligt. Für den neuen Sommerdeichverband Mattenlampe werden 49,61 M. Beitrag für die der Kommune gehörigen Ländereien; für einen Schulbau in Neukrügerstraße 83,18 M. Bauholzwert und für den Bau einer neuen Schule in Kl. Plehendorf 1604 M. Wert des von der Kommune Danzig als Patron zu gewährenden Bauholzes bewilligt. Für die Errichtung des neuen Klettermaßes auf der Wieße in Fächenthal, der 208,82 M. gekostet hat, werden, da das letzte Volksfest nur 5 M. Ueberfluß geliefert hat, 203 M. nachbewilligt. Für einen während der Sommerschulzeit erforderlich gewordenen Reparaturbau an der Prauster Kleinen Schleuse werden nachträglich 1744 M. bewilligt. Schließlich wird ein wegen Verarmung der Schuldnerin uneinziehbarer Kaufschußrest von 170 M. niedergeschlagen und beschloffen, wie in den Vorjahren auch im nächsten Frühjahr die Beratung der städtischen Etats pro

1886/87 vorweg im Plenum der Versammlung, also ohne Kommissions-Vorberatung, vorzunehmen. — In nicht-öffentlicher Sitzung wurden bewilligt: zur Anschaffung eines neuen großen Geldschrankes für die städtische Depositarkasse 2350 M., einem in Not geratenen Oberfeuerwehrmann 100 M. und der Lehrerin Hugen eine laufende Unterstützung von jährlich 300 M. Zu Mitgliedern der Taxations-Kommission für wegen Seucheverdächtigkeit getötetes Vieh wurden die Herren Fleischermeister Annacker, Stadtverordnete Braunschweig und Petschow, zum Schiedsmann für den 7. und 8. Stadtbezirk Herr Kaufmann H. Döllner wiedergewählt. Die Neuwahl der fünf Klassensteuer-Einschätzungs-Kommissionen soll in nächster Sitzung erfolgen, nachdem, wie bisher üblich, ein spezieller Ausschuß die Vorschläge für diese Wahl gemacht haben wird.

t [Versammlung.] Die Interessenten der Binnenschiffahrt, wozu auch der Vaggereibetrieb gehört, haben gestern Nachmittag im hinteren Saale der Konkordia, Hundegasse 83, behufs Besprechung über die Bildung einer freien Berufsgenossenschaft mit Rücksicht auf das Unfallversicherungsgesetz eine Versammlung abgehalten, in welcher die Genossenschaft konstituiert wurde.

L. [Diebstahl.] Am Montag Abend kamen der mehrfach bestrafte Arbeiter Karl Volkman und Hausdiener Wilhelm Krämer in den Laden des Juweliers Herrn Rath, Goldschmiedegasse, und ließen sich dort goldene Ringe zeigen, kauften aber schließlich keinen. Gleich nach ihrem Weggange vermißte Herr R. einen Ring im Werte von 200 M. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf die zwei genannten Burschen und dieselben wurden sofort verhaftet. Bis jetzt ist es aber noch nicht gelungen, den Ring zu ermitteln.

* [Stadttheater.] Herr Direktor Pollini, der Intendant des Herrn Bötzel, hat sich kontraktlich vorbehalten, die Preise der Plätze für das Bötzel-Gastspiel, das am 5. d. beginnt, zu erhöhen, und zwar: Erster Rang 4,50 M., Parkett 3,50 M. Da die erste Gastvorstellung am Sonntagabend stattfindet, wofür gewöhnlich halbe Preise gelten, fällt die sogenannte volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen auf nächsten Freitag. Es gelangt hierbei mit Fräulein Lina Bendel in der weiblichen Hauptrolle das „Vorle“, „Dorf und Stadt“ zur Aufführung. — Die große Ausstattungstragödie Sardous „Theodora“ kommt bestimmt morgen zur ersten Aufführung. Die Titelrolle ist in Händen von Fräulein Bensberg. Den jungen Athener, die Liebhaberrolle des Stückes, spielt Herr Albert Schindler. Den Kaiser Justinian repräsentiert Herr Kolbe. Herr Sauer spielt den dem Henker verfallenen Marcellus. Das Oberhaupt der Eunuchen, eine Partie mit humoristischem Anhauch, liegt in den Händen des Herrn Kethy.

* [Strafammer.] Gestern wurde der Fuhrmann Julius Viedtke aus Praust wegen fahrlässiger Tötung (er hatte mit seinem Fuhrwerke ein Kind überfahren) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner endete eine Verhandlung gegen den Handelsmann Raphael Moses aus Pinne wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit der Freisprechung des Angeklagten.

* [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches und weibliches Rot- und Damwild. Wildkälber, Rehbocke, Hasen, Auer-, Wild-, Fasanen-, Hühner- und Hennen-, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservogel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Hiden. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Der Dachs, Rehbühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Hiden.

* [Genehmigung.] Die letzte in Marienwerder abgehaltenen General-Landtage der westpreussischen ritterschaftlichen Landschaft wie der „Neuen (bäuerlichen) Landschaft“ haben die Bevollmächtigung der General-Landschaftsdirektion zur Umwandlung der 4proz. Pfandbriefe in 3 1/2proz. genehmigt. Der Beschluß bedarf der Bestätigung durch die Staatsregierung.

* [Personalie.] Dem Gerichtsvollzieher Kabrowski in Waldenburg ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Karthaus, 30. Nov.** Bei den heute hier selbst aus dem Wahlverbände der Großgrundbesitzer des Kreises stattgehabten Neuwahlen zum Kreistage wurden zu Kreisrats-Abgeordneten gewählt die Herren: Fließbach-Semlin, Meyer-Balensee, Hoene-Pempau, Lemde-Ottom, Lesse-Doack, Oberförster Schneider-Karthaus, Schottler-Lappin und Thymian-Gr. Tuchom. (D. 3.)

* **Dirschau, 29. Nov.** Die hiesige Prüfungs-Kommission der Schlosser-, Schmiede-, Feilenhauer- und Klempner-Zunft für Fußbeschlag, bestehend aus den Herren Kreisarzt Wellendorf in Pr. Stargard, Schmiedemeister Peters und Expediteur Kahlbaum nahm gestern zum erstenmal eine Prüfung für Fußbeschlagschmiede vor, zu welcher sich drei Kandidaten gemeldet hatten. Dieselben haben die Prüfung gut bestanden.

* **Ziegenhof, 30. Nov.** In der Nacht auf Sonntag brannte das Etablissement des Herrn Martens in Neustädterwald (Grenzkrug) ab. Sämtliche Gebäude wurden vom Feuer zerstört, nur die etwas entfernt liegende Mühle ist erhalten worden.

* **Elbing, 30. Nov.** Das hiesige Eisenwalzwerk (Westpr. Eisenhütte) hat nach der Allpr. Ztg. am letzten Sonntag den Betrieb eingestellt. Es sind dadurch viele Arbeiter brotlos geworden.

* **König, 24. Nov.** Über die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse wird maches Unwahre verbreitet. So ist es z. B. nicht richtig, daß die erkrankten Frauen und Kinder eines Kassenmitgliedes Krankengelder von 50 resp. 30 Pf. pro Tag erhalten. Denselben wird nur freie

ärztliche Behandlung und Arznei für die Dauer der Krankheit, höchstens jedoch für drei Wochen gewährt. Was das Defizit von 2000 M. anbelangt, so ist Sorge dafür getragen, daß dasselbe nicht weiter steigt, sondern in höchstens zwei Jahren gedeckt wird. Es ist nämlich in der Generalversammlung am vergangenen Sonntag die Verdoppelung der Beiträge beschloffen worden. Zudem sind jetzt die Kassenärzte festangestellt, während sie anfangs für jeden einzelnen Gang bezahlt wurden, wodurch das Defizit hauptsächlich entstand. (Gej.)

* **König, 1. Dezbr.** Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Abteilung die Herren Kreisphysikus Dr. Müller und Kaufmann S. Busse wiedergewählt. In der zweiten Abteilung wurde Herr Gutsbesitzer Matthes-Friedrichshof wiedergewählt. Zwischen den zur Wiederwahl aufgestellten Herren Stabsarzt Dr. Joseph und Gasthofbesitzer Jarke resp. den Herren Kaufmann Bartsch und Gutsbesitzer Birckholz-Düntershausen kommt es zur Stichwahl. In der dritten Abteilung wurden die Herren Schuhmachermeister Wiczorkiewicz und Hartstock wieder- und Tischlermeister Bolkow neugewählt.

* **Kulmsee, 27. Nov.** Die städtischen Behörden haben heute die Einrichtung einer Sparkasse in Kulmsee und Umgegend, sowie die Erhebung eines Bürgerrechtgeldes beschloffen. Der Zinsfuß für Spareinlagen ist auf 3 1/2 Prozent bemessen. Gelder, welche auf mehrere Jahre unkündbar gegeben werden, sollen mit 4 Proz. zur Verzinsung gelangen.

* **Thorn, 30. Nov.** Vorgestern sind hier Agenten der Herren Siemens und Halske anwesend gewesen und haben Verhandlungen gepflogen wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung auf der Bromberger Vorstadt. Nach dem von der genannten Gesellschaft aufgestellten Kostenschätzungsplan würde die Einrichtung ohne die erforderlichen Gebäude ca. 60 000 M. kosten. Die Stadt Allenstein beabsichtigt ebenfalls elektrische Beleuchtung einzuführen und hat deshalb die genannte Firma dort bereits Unterhandlungen gepflogen.

* **Bromberg, 28. Nov.** Eine Arbeiterfamilie in Kl. B. hatte sich 300 M. zusammengespart und hielt diese in einem Spinde hinter Schloß und Riegel. Die Frau Nachbarin J. borgte sich hin und wieder einmal 5 oder 6 Mark von ihr und merkte sich recht bald, daß die Freundin den Schlüssel hinter den Spiegel gelegt. Nun ereignete es sich, daß die Arbeiterfrau ausgehen mußte und bat die gute Frau J., ihr krankes Kind doch freundlichst zu überwachen, was natürlich sehr bereitwillig angenommen wurde. Sorglos eilt die beruhigte Mutter der Stadt zu. Höchst erfreut dankt sie bei ihrer Rückkehr der wartenden Frau J. Am nächsten Tage will sie etwas kaufen und sieht mit Schrecken, daß das Silbergeld noch an Ort und Stelle, aber die Rolle mit 300 Mark Goldgeld nicht mehr da sei. Sie verdächtigt zunächst ihren Mann und da dieser abends angetrunken heimkehrt, schweigt sie, ebenso am drauf folgenden Abende. Doch am Morgen kann sie sich nicht halten und fragt ihn nach den 300 Mark. Dieser aber weiß von nichts und eilt zum Gendarm und Kommissar. Bald erscheint Gendarm M. mit dem Schulzen. Die Spürnase des langjährigen Gendarm sucht nicht in der Wohnung der verdächtigen Frau J., sondern läßt sich hellleuchtende Lampen beschaffen und untersucht den im Dachraum der Frau J. befindlichen Schutthausen. Hochbeglückt ruft plötzlich die suchende Frau vom Schutt aufspringend: „Da sind meine 300 Mark.“ Frau J. wurde sofort verhaftet und ist des Diebstahls geständig.

* **Stolz, 28. Nov.** Das Rittergut Neu-Gasthof wurde in dem vorgestern in Köslin angestandenen Subhastationstermin für 204 000 M. an den Kammerherrn v. Ziegler in Dresden verkauft. Eingetragene Schulden waren ca. 300 000 M.

Stadttheater zu Danzig.

Gestern gelangte als Reprise die dreifache Operette „Don Cesar“ von Walthar, Musik von H. Dellinger, zur Aufführung. Die Handlung darin ist abstoßend und widersinnig. Die Komposition bietet dagegen eine Fülle von melodischen und dramatischen Charakteren. Den leichtsinnigen Don Cesar spielte und sang Herr Paul Schnelle recht gut. Herr Thate that alles, um den König, die verunglückte Partie der Operette, zur Geltung zu bringen. Fr. Forster als „Maritana“ errang durchschlagenden Erfolg. Fräulein Martha Köttchen als Falschspieler Pueblo Escudero sang und spielte reizend. Die komische Rolle des Archivars Don Ramon Dofrio de Colibradis spielte in bekannter vorzüglicher Weise Herr Heinrich Rose. Auch Herr Rudolf Kethy als Minister Don Fernando de Mirabillas charakterisierte seine Partie meisterhaft. Da auch diesmal die Chöre besser klappten, so verlief die Aufführung in befriedigender Weise.

Litterarisches.

Dr. Moriz Willkomm, **Die pyrenäische Halbinsel.** (Wissen der Gegenwart 43. Band.) Leipzig, G. Freytag 1885. 259 Seiten 8°. Mit einem Titelbilde und 45 in den Text gedruckten Abbildungen.

In dieser dritten und letzten Abteilung seines Werkes über „die pyrenäische Halbinsel“ behandelt der bekannte Verfasser Ost- und Südspanien und die Inselgruppen der Balearen und Pitiusen. Die Provinzen Navarra und Arragonien, Catalonien und Valencia, Murcia und Andalusien, die Inseln Menorca, Mallorca, Ibiza und Formentera mit ihren Städten und Bewohnern, Gebäuden und Merkwürdigkeiten, das Leben und Treiben des Volkes, Handel und Gewerbe, kurz alles Interessante und Bemerkenswerte findet sich mit großer Anschaulichkeit behandelt. Nirgends wird der historische und der geographische Teil vernachlässigt; am passenden Orte findet sich wohl auch eine knappe national-ökonomische Bemerkung. So erreicht das Buch tatsächlich seinen Zweck: es bietet dem Leser in schönem Rahmen ein treues und wahres Bild der geschichtlichen Ortsschaften. Sorgfältig ausgewählte Illustrationen kommen der Lebendigkeit des Wortes zu Hilfe; auch hier wecheln sehr wirkungsvoll Darstellungen von Stadtteilen und Gebäuden mit

Danziger Standesamt.

Vom 1. Dezember.

Geburten: Arb. Jul. Marquardt, T. — Schuhmachermeister Joh. Böhnte, 2 T. — Schmiedeges. Gust. Ziefe, S. — Klempnerges. Frdr. Wiesler, T. — Kfm. Karl Backhold, T. — Uebel. 1 T.

Aufgebote: Kutscher Gottlieb Stein in Schwes und Maria Schwenkowska das.

Heiraten: Schuhmacherges. Frdr. Wilh. Bajohr und Johanna Henriette Kretschmann. — Schneiderges. Karl Wölke und Wilhelmine Auguste Hilbert. — Arb. Frdr. Drabeim und Ida Helene Barth. — Tischlerges. Joh. Aug. Frdr. Hannemann und Anna Auguste Formella.

Todesfälle: S. d. Schlosserges. Franz Matull, 2 M. — S. d. Schuhmacherges. Aug. Schink, 4 J. — T. d. Couffleurs Alb. Kefler, 1 J. — S. d. Eisenbahnstations-Diätar Johann Rautenberg, 1 J. — Malergehilfe Salomon Ferd. Belian, 61 J. — S. d. Kfms. Adolf van Riesen, 2 W. — Näterin Cécile Amalie Noires, 35 J. — S. d. Kfms. Gust. Heller, 2 J. — T. d. Baunternehmers Wilh. Panzenhagen, 11 M. — S. d. Arb. Gottlieb Wendt, 2 M. — Arb. Karl Lorenz, 41 J. — T. d. Schuhmachermeisters Joh. Böhnte, 1 Tg. — T. d. Fleischermstrs. Aug. Godorr, 16 Tg. — S. d. Bibel-Kolporteur Friedrich Sobn, 2 J. — S. d. Arb. August Frank, 2 J. — S. d. Arb. Ed. Krohn, 1 M. — Uebel. 3 S., 1 T. totgeb.

Briefkasten.

Herrn G. in B.: Wir bitten um vorherige Einsendung von 23 Pf.

Marktbericht.

Danzig, 1. Dezember.

Weizen: Wegen mangelnder Zufuhr stille bei ziemlich unveränderten Preisen. Es ist bezahlt für inländ. hellbunt 129 Pfd. 150, Sommer-125 Pfd. 143, 126 Pfd. 146 M. p. To. Für polnischen 3. Tr. bunt bezogen 128 Pfd. 124, gut bunt 126/7 Pfd. 127, glasig 127/8 Pfd. 138, hochbunt 129 Pfd. 141, hochbunt glasig 129 Pfd. 141, 130/1 Pfd. 143, vom Speicher alt hellbunt befest 121/2 Pfd. 138, alt hellbunt 124/5 Pfd. 140 M. p. To. Für russischen 3. Tr. ordinär stark ausgewachsen 109 Pfd. 92, 110 Pfd. 93, 111 Pfd. 94, rot blaupig mit Roggenbefah 119/20 Pfd. 115, bunt frank 123 Pfd. 122, rot Sommer- 120 Pfd. 123, rot glasig 130 Pfd. 142 M. per Tonne. Regulierungspreis 130 M.

Roggen nur inländischer zugeführt und ist 116 Pfd. frank mit Geruch 117, 120 Pfd. frank 118, 120—122 Pfd. 120 M. p. 120 Pfd. p. To. bez. Regulierungspreis inländisch 121, unterpolnisch 92, Transit 91 M.

Gerste ist nur inländische große 110/11 Pfd. mit 123 M. per To. gehandelt.

Safer inländ. 125 M. p. To. bezahlt.

Erbsen inländ. Koch- 141 M. p. To. bezahlt.

Spiritus 36,50 M. bezahlt.

Berlin, den 1. Dezember.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 145—166 M., **Roggen** 130—140 M., **Gerste** 113—175 M., **Safer** 126—162 M., **Erbsen**, Kochware 150—200 M., **Futterware** 135—143 M., **Spiritus** per 100% Liter 38,8 bis 38,6—38,7 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 1. Dezember.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4% Preussische konsolidierte Anleihe	—
3 1/2% Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2% Preussische Brämien-Anleihe	134,50
4% Preussische Rentenbriefe	101,70
4% alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	100,60
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	100,60
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	96,90
4% Ostpreussische Pfandbriefe	101,90
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4% Bolenische landw. Pfandbriefe	100,75
5% Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	—
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,40
Danziger Privatbank-Aktien	128
5% Rumänische amortisierte Rente	91,80
4% Ungarische Goldrente	79,90

Bereits in Nr. 269 unserer Zeitung nahmen wir Veranlassung auf den neuesten Weihnachts-Katalog der „Leipziger Lehrmittel-Anstalt“ von Dr. Oskar Schneider in Leipzig hinzuweisen und machen heute nochmals darauf aufmerksam, daß derselbe jedem, der für unterhaltende und belehrende, dabei solid ausgestattete Spiele, Apparate zur nützlichen Beschäftigung und sonstige Lehrmittel als auch bessere Jugendchriften und Geschenklitteratur Interesse hat, portofrei und ohne Kosten zugesandt wird. Die genannte Anstalt hat soeben eine zweite Auflage ihres diesjährigen Weihnachts-Katalogs ausgegeben, was eine sehr rege Nachfrage nach demselben beweist.

Bazar

zum Besten der Gottfr. Emanuel Preussischen Stiftung.

Sonntag den 6. Dezember:
Vormittag von 12—2 Uhr: Musik und Verkauf. Entree 50 Pf.
Nachmittag „ 4—8 „ Musik und Verkauf. Entree 50 Pf.
Montag den 7. Dezember:
Vormittag von 10—2 Uhr: Verkauf ohne Entree.
Nachmittag „ 4—8 „ Musik und Verkauf. Entree 25 Pf.
Dienstag den 8. Dezember:
Vormittag 10 Uhr: Verlosung.
Abends 7 „ Konzert. Entree 1 M.

Bazar

zum Besten der Gottfr. Emanuel Preussischen Stiftung.

Die Mitglieder des Gewerbevereins, sowie alle Gönner des Unternehmens eruchen wir hierdurch, die für den Bazar bestimmten Gaben nunmehr gefl. zur Ablieferung bringen zu wollen und zwar bis Freitag den 4. bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern oder Sonnabend direkt im Franziskanerkloster.

Der Vorstand des Danziger Allgemeinen Gewerbevereins.

Der Vorsitzende:
Ed. Pfannschmidt,
Wallgasse 7.

Der Sekretär:
Joh. Hirschberg,
Schmiedegasse 1 L.

Bekanntmachung.

Die Listen der Wahlberechtigten für die bevorstehende Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher zu St. Nikolai liegt vom incl. 3. bis 16. d. Mts. im Pfarrhause daselbst während der Stunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends zur Einsichtnahme bereit.

Einsprüche gegen die Liste sind bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Maurermeister **J. J. E. Wendt**, Mattenbuden Nr. 32 hier selbst, während der obigen Auslegungsfrist anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist sind Einsprüche nicht mehr zulässig.

Danzig, den 1. Dezember 1885.

Der Kirchenvorstand zu St. Nikolai.

Der Bericht über die Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten **Friedr. Landmesser**, mit dem Portrait des Herrn Jubilars, ist erschienen und für 25 Pf. in der Expedition des „Westpr. Volksblattes“ zu haben.

Eine Erzieherin 3. Klasse, welche auch Zimmerarbeit übern., Köchinnen, Hausmädchen empfiehlt **M. Wodzak**, Breitgasse 41.

Um ein Almosen

für die Herz-Jesu-Kirche in Bönhof per Bönhof (Westpr.) bittet

Benjamin,
Lokal Kaplan.

Zwei Stuhlfügel von vorzüglichem Ton sind wegen mangeln an Raum sehr billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 54 bei **J. Liss.**

Neu! Gwiges Licht Neu! mit röhrenförmigem Patentdocht, 15 cm lang, 56 Stück per Karton, von jetzt ab mit M. 2,50, 2 Kartons für 4,50 M., empfiehlt **H. Dauter**, vorm. **J. Kowaleck**, Danzig.

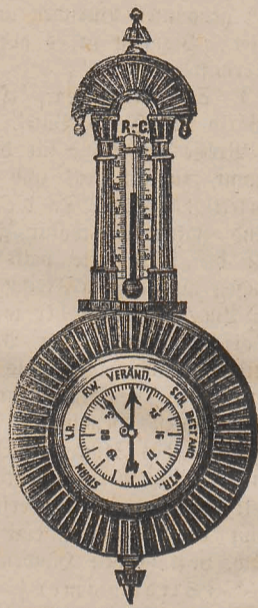
Lose

zur großen Silberlotterie zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seelüften (Hospiz Zoppot), (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.) sind à 1 M. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“ Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzusenden.

Enorm billig! Katholische Gebet- und Gesangbücher von den billigsten bis zu den elegantesten, in großer Auswahl zu Weihnachts-Geschenken; Heiligenbilder in großer Auswahl, in Größe 39,51 Cent. Breite, Barokrahmen excl. Einrahmung M. 1,50.

W. Derwein-Danzig,
Breitgasse 20.

Jetzt ist entschieden die beste Zeit meine vorzüglich singenden vorjährigen **anarienvögel** per Post zu beziehen. Die jährigen Männchen 10% billiger. **R. Maschke**, St. Andreasberg, Harz.



Thermometer und Barometer,

in allen gebräuchlichen Sorten, größter Auswahl und soliden festen Preisen.

Theater-Perspektive in bedeutender Auswahl, von 7 M. 50 Pf. an bei

Bornfeldt & Salewski,
Optisches Institut,
Zopengasse 40,41.

Zum Festgeschenke empfohlen.

DIE WUNDER DER WELT

EUROPA

von **A. BRENNECKE.**

Eine malerische Wanderung durch die Länder u. Städte Europas.
Geschmückt mit 180 Holzschnitten.

R. Schultz & Co., Verlag Strassburg i.E.

15 Lieferungen à M. 1.

In Prachtband geh. M. 18.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag den 3. Dez. 43. Ab. Vorst. 15. Bouz-Vorst. Passe-partout D. Zum erstenmal. **Theodora**. Schauspiel in 5 Akten und 7 Bildern von Victorin Sardou. Folgende neue Dekorationen sind aus dem Maler-Atelier von Moriz Wimmer neu angefertigt: 1. Bild: der kaiserliche Palast in Byzanz und die Stadt Byzanz. 2. Akt: Saal im Hause des Andreas. 3. Akt: Arbeitszimmer des Justinian. 4. Bild: das Innere der kaiserlichen Tribüne im Zirkus.
Freitag den 4. Dez. Abonn. susp. Passe-partout E. Bei halben Preisen. Auftreten von Lina Bendel. **Dorf und Stadt**. Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Sonnabend den 5. Dez. Erstes Gastspiel von Heinrich Bütel aus Hamburg.

Wir beehren uns die Eröffnung unserer

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und halten unser reichhaltiges Lager bestens empfohlen.

Julius Konicki Nachfl.,

14, Gr. Wollwebergasse 14.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.